

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltig
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
80 Pfennig. Incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Wechselgeld

Diedenbergen, Erbenheim, Dethlo, Igstadt, Kleppenheim, Wassenheim, Wiedenbach, Rarod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 40.

Dienstag, den 17. Februar 1914.

14. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 18. Februar cr., mittags 12 Uhr wer-
den die der Gemeinde Bierstadt gehörigen, Distrikt 3g-
stadterweg 2. Gewinn belegenen 4 Grundstücke, groß 52 ar
87 qm auf dem Rathaus hier: selbst auf die Dauer von 3
Jahren öffentlich meistbietend verpachtet.

Bierstadt, den 16. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Freitag, den 20. Februar d. J., vormittags soll in
dem Stadtwalde „Oberer Gehren“ versteigert werden:

- 1) 14 Acker. Eichen Scheit- und Brühlholz,
- 2) 111 Acker. Buchen Scheitholz,
- 3) 319 Acker. Buchen Brühlholz und
- 4) 7000 Buchen Durchforstungswellen.

Kreditbewilligung bis 1. September 1914. Zusammen-
kunft vormittags 10¹/₂ Uhr vor Kloster Klarental, Restaura-
tion Jägerhaus.

Wiesbaden, den 9. Februar 1914.

Der Magistrat.

Die Wahl in Offenburg.

Centrumsieg mit 81 Stimmen Mehrheit.

Der seit 1912 im Besitz der Nationalliberalen
gewesene Reichstagswahlkreis Offenburg-Keil ist bei
der Stichwahl am Sonnabend wieder an das Centrum,
das ihn früher inne hatte, übergegangen.

Karlsruhe, 14. Februar. Bei der Reichstagsstich-
wahl ist siebenbürgischer Wahlkreis Offenburg-
Keil erhielt Dr. Wirth (Freiburg, Centr.) 13137,
Stadtrat Koelsch (Karlsruhe, natl.) 13059 Stimmen.

Wirth ist somit mit 81 Stimmen Mehrheit gewähl-
t. Im ersten Wahlgang waren auf Dr. Wirth 12229,
auf Stadtrat Koelsch, den bisherigen Vertreter des
Kreises, 9616 und auf den sozialdemokratischen Kan-
didaten 3032 Stimmen entfallen. Das Mandat des
Abg. Koelsch war, wie seinerzeit gemeldet, von der
Wahlprüfungskommission des Reichstages für ungültig
erklärt worden, worauf Abg. Koelsch, ohne erst die
Entscheidung des Plenums abzuwarten, sein Man-
dat niederlegte. Er hatte 1912 über den Centrums-
kandidaten nur mit einer Mehrheit von 8 Stimmen
geleitet.

Die grüne Woche.

Der Bund der Landwirte im Zirkus Busch.

— Berlin, 16. Februar.

Nachdem in der letzten Woche eine Reihe land-
wirtschaftlicher Körperschaften ihre Tagung abgehalten
hatten, erreichten heute die Veranstaltungen der „grünen
Woche“ ihren Höhepunkt mit der großen Jahrestagung
des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch.

Berlin hat sich an das Bild, das diese Tagung
veranlaßt, bereits gewöhnt. Man staunt nicht mehr
wie einst über die Riesenscharen gebräunter und
wetterfester Gestalten, die an diesem Tage in unge-
zählter Reihe von den Bahnhöfen in das Innere der
Stadt streben, das gewerbliche Berlin hat sich seit
manchen Jahren darauf eingerichtet, und im Budget
spielt die „grüne Woche“ eine gewaltige Rolle. Und
gar erst in diesem Sommerjahre...

An zwei Stellen tagte man heuer. Der Zirkus
Busch ist zu klein geworden, man hat daher noch
den Zirkus Schumann hinzugenommen, obgleich es ganz
ausgeschlossen war, daß beide ganz in Anspruch ge-
nommen werden würden.

In beiden Versammlungen fanden die Teilneh-
mer den üblichen

Jahresbericht

Große Spannung brachte man ihm heute nicht
entgegen; es lag ja kein Grund vor, anzunehmen,
daß die Mitgliederzahl sich erheblich verschoben haben
könnte.

Einige Zahlen daraus zeigen den Stand der Dinge:
die Mitgliederbewegung nahm regelmäßigen Verlauf.
Das Bundesblatt erschien in der Zentralausgabe in
Berlin in 52 Nummern und 120 691 Exemplaren.
Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ in
68 Nummern mit 205 200 Exemplaren. Es wurden im
verfloßenen Jahre 80 158 Versammlungen, darunter
991 Wahlversammlungen abgehalten.

Als erster Redner sprach der Bundesvorsitzende Dr.
Kreiser:

Redner kritisierte besonders das Bestreben der Groß-
banken, das deutsche Kapital im Auslande anzulegen, wäh-
rend vielfach das Inland Not leide. Auch die offene An-
gabe der Regierung im Reichstage, daß die Handelsver-

trage nicht gerundet werden sollten, billigt. Er dner nicht,
weil dadurch dem Auslande nahegelegt werde, uns zu
drücken. Das um so mehr, als in einzelnen Dingen der
Zolltarif des Ausbaues bedürfe.

Redner kritisierte dann im Anschluß an die Ereignisse
in unserem Königshause die demokratischen Regungen und
Bestrebungen seitens der Sozialdemokratie und der Link-
parteien überhaupt.

Die ganzen Dinge von Jähren waren nur eine For-
setzung der Revolutionen, die sich eindringen wollten in die
Disziplin des Heeres. Nur ein Mann stand fest, Oberst
von Reuter. (Größter Beifall.) In seinem ganzen Aus-
treten haben wir erkannt, was ein Mann bedeutet, der
weiß, was er will und danach handelt. Es handelt sich
um die Schwächung der Kommandogewalt der Fürsten und
des Kaisers in Deutschland, und man hat die Gelegenheit
vorübergehen lassen, die Regungen im Keime zu erlösen,
und so großes zu erreichen. Es gilt den Kampf gegen
die Macht des Umsturzes, aber da verlag die Reichs-
regierung. Wir wollen aber hoffen, daß die guten Kräfte
im Volke einspringen und den Umsturz niederringen.

Wir stehen kraft- und machtvoll gegen den äußeren
Feind, aber auch gegen den inneren. (Langanhaltender
Beifall.)

Als zweiter Redner sprach Landtagsabgeordneter
Dr. Hahn, Direktor des Bundes der Landwirte:

Die Sorge nicht um unsere Not, sondern um Kaiser
und Reich hat uns heute hier zusammengeführt. Demo-
kratie und Sozialdemokratie haben ihr Haupt so hoch er-
hoben wie noch nie seit der Gründung des Reiches. Heute
handelt es sich darum, daß nicht eine Klassenpolitik des
Proletariats eingerichtet wird und dem sozialdemokrati-
schen Programm Einfluß auf die Regierung verliehen wird.

Unsere ganze Sozialpolitik dient heute nur den Inter-
essen der Sozialdemokratie; die bürgerlichen Interessen
werden vernachlässigt, und die Liberalen machen eine Kon-
zession nach der anderen. Das zeigte besonders die neuere
Richtung in unserer Steuerpolitik. Mit dem Freisinn auf
dem Lande würden wir uns schon verständigen, mit den
liberal-demokratischen Drahtziehern in Berlin niemals. Wir
rufen dem Freisinn zu: Trennt euch von dem jüdischen
Asphaltliberalismus in Berlin.

Mit den Nationalliberalen könne man schon leichter zu-
sammengehen, wenn nur die bedächtigen Kräfte das Ruver
wieder in die Hand bekommen.

Centrum! Ohne dieses ist eine gesunde Wirtschafts- und
soziale Politik nicht zu betreiben. Mittelstands- und Agrar-
politik müsse die Grundlage sein. Die müsse wieder das
ganze Centrum erfüllen. Leider muß auch heute beim Cen-
trum ein Ruck nach links festgestellt werden. Nationalli-
berale und Centrum sollten mit uns sich vor die Monarchie
stellen und die Versuche zum Parlamentarismus zurück-
weisen.

Der Bund der Landwirte ist auf dem Posten, nicht um
seiner selbst willen, sondern um des ganzen deutschen
Vaterlandes willen. — Hoch Deutschland!

Ueberaus stürmisch begrüßt, betrat nun Ritterguts-
besitzer v. Oldenburg-Jaunshau die Tribüne.

Er verglich sich einleitend mit einem alten Schimmel,
der bei der Zirkusvorstellung ins Wasser springen müsse.
Das Wasser bleibe dasselbe, der Schimmel werde aber
steifer. Die Armeevorlage hätte er etwas früher gewünscht
als Antwort auf die Marokko-Sottise. Das hätte gewirkt.
In den Balkanwirren habe Rußland uns unsere nach-
bärlischen Freundschaftsdienste während des Chinafeldzuges
schlecht gelohnt. Man müsse sich auf die eigene Kraft
verlassen, in diesem Sinne sei der Wehrbeitrag sehr zu
begreifen. Aber ein Reichen von ungeheurer Opferwillig-
keit sei er darum doch nicht; für die große Masse, die
mit dem Portemonnaie der übrigen rassist, sei die Last
leicht zu tragen. An den Fundamenten der Reichsver-
fassung sei in letzter Zeit stark gerüttelt worden durch
Einführung von direkten Reichsteuern, die den Einzel-
staaten zuständen. Das bedeute eine Radikalisierung der
Verfassung. Der Reichskanzler habe kein Verständnis für
die Besonnenheit der vaterländischen Stimmung im Volke,
sonst hätte er den Reichstag, der ihm nicht zu willigen sei,
beimgeschickt. Ob man uns Saupreußen nennt, ist uns
ganz schnuppe; aber man soll uns nicht herumwälzen
an unserer Geschichte und an deren Träger, unseren Kö-
nigen, ohne die es heute kein Deutsches Reich gäbe. Wenn
die Preußen im Kampfe zur Erhaltung der Verfassung
verzögerten, dann müßten Bayern kommen und ihnen Mut
machen. Der erste Kanonenschuß müsse im ganzen Reich
widerhallen. Nord und Süd müßten zusammengehen für
Thron und Kaiser. Wenn die goldene Hundertjahr- in
Reichstage den Versuch machen sollte, den Kampf auf die
Straße zu tragen, dann empfehle er eine Kabinetsorder,
die noch älter sei als die von 1820, nämlich die Friedrich
Wilhelms des Ersten, die laute: „Was da nichts da!“

— Ich! — Ich will meine Souveränität aufrechten wie einen
Kocher der bronze. — Kein Bakterien mit der Sozial-
demokratie, sondern Kampf. Gegenüber einem Zusammen-
gehen der Konservativen mit Nationalliberalen und Cen-
trum ist Redner sehr pessimistisch. Daß bei letzterem die
radikalen Elemente die Oberhand gewonnen hätten, sei sehr
zu bedauern. Mit den Nationalliberalen sei nichts zu
machen, solange sie nicht ihr Unrecht bei der Wahl
Scheidemanns einsehen. Ich bin ein Esel gewesen, als
ich für die kleine Erbschaftsteuer stimmte, bei der die
Minister nicht Wort gehalten. Eine solche Erfahrung
empfehle ich auch den Nationalliberalen. Das deutsche
Volk leidet nach einer strammten Abgleichung; hoffentlich
wird die neue Regierung in Erfahrung bringen den deut-
schen Gedanken in den Vordergrund stellen. (Ein donner-
nder Beifallsturm begleitete den von den Gegnern so viel
Gehaßten zu seinem Sitz.)

Dann erhielt der Vorsitzende des deutschen Reichs-
mittelstandsverbandes, das Wort. Er versicherte die
Bündler der treuen Waffenbrüderschaft. Der schwäbische
Bauer Schmidt-Schödingen überbrachte Grüße aus
Schwaben, Gutsbesitzer Prieger-Hafentreppe aus Bah-
ern, v. Bodelschwingh-Steinhilf von der oberen Sieg,
Hauptmann Pauli-Röhl die der 15 000 Mitglieder in
Rheinland und Gutsbesitzer Logemann-Rathlosen die der
Hannoveraner. Unter allgemeinem Beifall wurde fol-
gende Resolution einstimmig angenommen:

„Die neuere innerpolitische Entwicklung in Deutsch-
land muß den Bund der Landwirte als große Vereinigung
monarchisch gesinnter nationaler Männer mit schweren Be-
sorgnissen erfüllen.“

Auf allen Gebieten der Gesetzgebung des Reiches be-
merken wir eine immer weiter greifende Rücksichtnahme
auf die Stimmungen, die Wünsche und Interessen der De-
mokratie, die in militärischen, steuerlichen, sozialpolitischen
Fragen auf das deutlichste erkennbar wird. Die Vorgänge
in Jähren und ihre Behandlung, die Versuche, die Kom-
mandogewalt des Kaisers und der Bundesfürsten abzugren-
zen und den Parlamentarismus zu stärken, das Ueber-
greifen des Reiches auf die Steuerpolitik der Einzelstaaten,
sind die Merkmale der neuerdings eingetretenen demo-
kratischen Entwicklung.

Der Bund der Landwirte spricht demgegenüber seine
feste Entschlossenheit aus, dieser für die Monarchie, für
das Reich und für das gesamte Volk gleich unheilvollen
Entwicklung mit aller Kraft und Entschiedenheit einem
Teile entgegenzuwirken.“

Die Parallelversammlung im Zirkus Schumann
war ebenso überfüllt wie die im Zirkus Busch. Dort
sprachen Freiherr v. Wangenheim, Dr. Dörmel aus
General der Kav. z. D. v. Bietinghoff, Kuffel aus Essen
als Vertreter des Reichsmittelstandsverbandes, der
Hauptmann Pauli-Röhl. Auch hier fand die oben ab-
gedruckte Entschließung einstimmige Annahme.

Völkerhege als Wahlmittel.

Im französischen Wahlkampfe peitscht man den
Deutschenhaß im Parteiinteresse hoch.

Paris, 16. Februar. Die früheren Minister-
präsidenten Barthou und Briand, die am Sonntag in
Le Havre ihre Wahlkampagne eröffneten, fanden einen
wenig freundlichen Empfang. Der Kampf der bei-
den gegen das Ministerium Doumergue erinnert an
den Kampf Don Quixotes gegen die Windmühlen.
Briand tritt leidenschaftlich für die Gesetze der dreijäh-
rigen Dienstzeit ein. Denselben Standpunkt vertritt
aber auch Doumergue, der bekämpft werden soll. Daß
das Ministerium an keine Abänderung des Gesetzes
und keine Abschöpfung der Rüstkungen denkt, geht
aus dem Bericht des Abg. Benazet in der Kammer
hervor. Danach wird die Regierung sogar statt der 860
Millionen rund 1410 Millionen für die außerordent-
lichen militärischen Aufgaben fordern. Die Erhöhung
der Ausgaben wird vor allem durch den Antrag Vin-
cent verursacht, der die vollständige Durchführung
der dreijährigen Dienstzeit ohne jeden Dispens fordert.
Der Berichterstatter erinnert dann daran, daß Deutsch-
land von 1900—1912 eine Summe von 2054 Mil-
lionen für außerordentliche Kredite für Rüstungs-
zwecke verausgabt hat, während Frankreich in dem
gleichen Zeitraum nicht mehr als 984 Millionen zu
gleichen Zwecken verwendete. Erwähnenswert ist, daß
in dieser neuen Kreditforderung sich ein Betrag von
130 Millionen findet, der ausschließlich für die Errich-
tung neuer Militärübungsplätze verwendet werden soll.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. Februar.

Im Befinden des an einer Mandelentzündung er-
krankten Kronprinzen ist vollständige Entfieberung und
eine allgemeine Besserung eingetreten. Die Kronprinzessin
hat daher die bereits beabsichtigte Rückkehr aus Danzig
nach Berlin verschoben.

Prinzessin Wilhelmine von Baden geborene Prin-
zessin Romanowski, Herzogin von Beuchtenberg, ist Mon-
tag morgen verstorben.

Der frühere Minister des Auswärtigen und ehemalige
japanische Gesandte in Berlin, Graf Aoki, ist im Alter
von siebenzig Jahren in Japans Hauptstadt Tokio gestorben.

Eine Nordseefahrt des Kaisers. Der Kaiser wird
am 3. März nach Wilhelmshaven zur Bereidigung
der Marinerekruten reisen. Auf der Einfahrt wird
der Kaiser einen kurzen Aufenthalt in Oldenburg neh-
men, um dem Großherzog einen Besuch abzustatten.
Die Bereidigung findet am 4. März, mittags 12 Uhr,
statt. Darauf nimmt der Kaiser an dem Frühstück in
der Offizier-Speiseanstalt teil. Für den 6. und 7.
März ist eine Fahrt nach Selaoland geplant.

wo der Kaiser den Fortgang der Befestigungsarbeiten und der Neubauten der Kasernen beaufsichtigen wird. Die Rückfahrt erfolgt über Bremerhaven nach Bremen. Dort trifft der Kaiser am 7. März ein und wird einer Einladung des Senats zu einem Frühstück im Ratskeller folgen. Abends wird er dann in Berlin zurückverwahrt.

Abänderung der Handelsverträge. Bekanntlich hat die Regierung neulich im Reichstage mitteilen lassen, sie habe bereits den Vertretern der beteiligten Staaten mitgeteilt, daß sie nicht abgeneigt sei, die bestehenden Verträge unverändert zu verlängern. Jetzt wird von Seiten der Interessierten, die also etwas wissen können, behauptet, es scheine in Oesterreich-Ungarn und Rußland jedoch wenig Neigung vorhanden zu sein, das bestehende Vertragsverhältnis zu verlängern. Man hat danach also Neigung, die Entscheidung auf große internationale und innere Partei-Politikskämpfe ankommen lassen zu wollen.

Gegen Kolonialforschung in Luftschiffen. Das Reichskolonialamt hat eine streng ablehnende Erklärung gegen den Plan des als überüberwiegenden Forschers bekannten Oberleutnants Gröb an den Reichstag gesandt. Es heißt darin: „Die Einwirkungen, die das Erscheinen eines Luftschiffes auf die Scheuen, im Urzustande lebenden Eingeborenen ausüben müßte, sind nicht abzusehen; sie könnten unter Umständen recht verhängnisvoll sein und alle eben angebauten freundschaftlichen Beziehungen vernichten. Ein schwerwiegender Nachteil des Luftschiffprojektes besteht schließlich darin, daß schon für die Vorbereitung der Expedition außerordentlich hohe Mittel aufgewendet werden müssen bei sehr geringer Gewähr für die Unterhaltung eines verwendungsfähigen Luftschiffes auf längere Zeit. Die klimatischen Verhältnisse in Neu-Guinea sind für die Luftschiffunternehmungen sehr schlecht. Starke Wolkenbildung und die feuchte Luft würden das Luftschiff für Wochen alltagsunfähig machen, und ganz abnorme Neigung zur Gewitterbildung würde seinen Bestand unausgesetzt gefährden. Ein unglückliches Landungsmander würde das Luftschiff in dem jeglicher Verbindung baren Inneren von Neu-Guinea augenblicklich vernichten und zu kostspieligen Rettungs-Expeditionen nötigen, für die schon vorher namhafte Summen bereitgestellt werden müßten. Ein Appell an das deutsche Volk, die Mittel für eine großartige Erschließung Neu-Guineas herzugeben, ist zu begrüßen, aber mit der Einschränkung, daß dieses Geld auch nach bewährten, Erfolg versprechenden Methoden angewendet wird. Verfehlte Unternehmungen bringen der Forschung keine Förderung, sondern entmutigende Mißschläge.“

Heer und Marine.

Anlaßlich des 20. Jahrestages der Kesseler-Explosion auf dem Minierschiff „Brandenburg“ in der Kieler Förde, bei der 42 Menschen den Tod fanden, fand auf dem Garnisonfriedhof zu Kiel eine Gedächtnisfeier statt. Überlebende der Katastrophe sind aus allen Teilen Deutschlands hergekommen um an der Trauerfeier teilzunehmen und an dem Massengrab der toten Kameraden Kränze niederzulegen.

Europäisches Ausland.

Italien.

Die Spionageangst hat in der letzten Zeit wieder selbstame Wüten gezeigt. So haben die Italiener am Sonntag in der Gegend von Chamouny in dem italienischen Grenzort Courmayeur eine Gesellschaft von Spionieren als Spione verhaftet. Die Gesellschaft hatte unter Führung des deutschen Unterführers Rabenel den Col du Bonhomme überschritten. In Courmayeur angekommen, wurden sie festgenommen und in einem Hotel unter strenger Bewachung interniert. Rabenel wurde in den Militärarrest gebracht. Der Vermittlung des bekannten Bergführers Laurent Croug gelang es am nächsten Morgen, die Freilassung der Spionierer zu erreichen.

Frankreich.

Frankreich mit seiner hiesigen schwankenden Geset-

gebung, die ein trauriges Bild wankender politischer Machtverhältnisse bietet, steht wieder vor schweren inneren Unruhen. Die französischen Wägen fangen wieder an, sich zu rühren. So versammelten sich in Abbeville am 10. März Wägen und forderten in einem einstimmig gefassten Beschlusse, daß der Senat den Gesetzentwurf Pams-Darac über die andersgeartete Abgrenzung der französischen Weingebiete unverzüglich annehme, der auch dem Waagegebiet das Recht geben soll, seinen Wein „Champagner“ zu nennen. In Lille-Vence versammelten 500 Wägen des Aube-Departements eine öffentliche Kundgebung gegen den Ausschluss des Departements aus dem eigentlichen Champagnergebiet, und zogen, revolutionäre Rieder singend, durch die Stadt.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

Die Korruption in den Vereinigten Staaten hat wieder ein Opfer gefordert. Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des Schatzmeisters des Staates Newyork, John Kennedy. Er hat sich in seiner Villa in Buffalo die Kehle durchgeschnitten. Der Selbstmord bestätigt den Verdacht, den man gegen Kennedy hegte, daß er an einer Bestechungssache in Verbindung mit dem Bau des Staatskanals beteiligt ist. Kennedy war schon des öfteren vom Generalstaatsanwalt ausverurteilt worden, als Zeuge in dem Bestechungsprozeß zu erscheinen. Er hatte es bisher aber immer verstanden, sich seiner Zeugenpflicht zu entziehen. Montag stand ein neuer Termin an, und es lag ein Haftbefehl bereit, falls Kennedy wieder nicht erscheinen würde.

Mexiko.

Der Krieg nimmt kein Ende! Die grauenhafte Verwüstung aller sittlichen und materiellen Werte, die seit einigen Jahren in dem größten mittelamerikanischen, von der Natur zum Teil so reich gesegneten Lande an der Tagesordnung ist, soll weitergehen: Wie aus Mexiko gemeldet wird, kaufte Präsident Huerta durch Vermittlung der russischen Regierung in Odesa 10 000 Gewehre und 10 Millionen Patronen. Der Nationalpalast in Mexiko ist stark besetzt worden. Die Ausländer haben sich bewaffnet, um für die zu erwartenden Straßenkämpfe gerüstet zu sein. Japanische Agenten entfalten eine rege Tätigkeit; der General More soll wegen Vandalenaktionen an der Westküste verhandeln. Der amerikanische Geschäftsträger hält die Lage für so ernst, daß er seine geplante Reise an das Sterbebett seines Vaters aufgegeben hat.

Abgeordnetenhaus

Berlin, 16. Februar.

Im Abgeordnetenhaus setzte man heute die Besprechung der nord-schleswigschen Frage beim Etat des Ministeriums des Innern fort. Abg. Witte (Sp.), der Vertreter Flensburgs, bedauerte, daß die politischen Gegensätze in Nord-schleswig sich in den letzten 20 Jahren verschärft haben. Man könne fast sagen, alles ist kaput. Man germanisiere am besten, wenn man nicht die Absicht zu germanisieren, verfolgte. Abg. Ströbel (Sp.) erklärte das preussische Vorgehen in Nord-schleswig für eine Vergeßlichkeit eines Teiles der preussischen Staatsbürger. Gegen seine Behauptung, die Annexion Schleswig-Holsteins sei ein Raub gewesen, legte Minister v. Dallwitz entschieden Verwahrung ein. Der konservative Abg. Graf Reventlow drückte seine Verwunderung aus, daß die Dänen sich über Unterdrückung beklagten. Er schob die Schuld an der behaupteten Verlangsamung der „inneren Gewinnung Schleswig-Holsteins“ dem Mangel an gutem Willen bei einem Teil der dortigen Bevölkerung und der reichsdänischen Verberberung zu. Der Däne Kloppeborg bezeichnete als Folge der gerühmten Röllers-Politik in den Grenzen die heutige Deute- und Kreditnot sowie einseitige Gerichtsurteile. Seinen einzelnen Behauptungen trat der freikonservative v. Bonin-Stormann als letzter Redner in dieser Debatte entgegen. Die Aussprache wandte sich dann Sparkassenfragen zu. Man beriet über einen Antrag auf Abänderung der Ausführungsanweisung zum Gesetz über die

Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren dahin: 1. Einstellung ihres Pflichtbestandes an Inhaberpapieren in die Bilanz nach dem Anschaffungswerte vorzunehmen, 2. die buchmäßigen Kursverluste solange vom Reservefonds abzuschreiben, als dieser nicht unter 20 Prozent der Einlagen sinkt, 3. die Zinsen des Reservefonds den Jahresüberschüssen hinzuzurechnen. Abg. Kries (kons.) erklärte sich gegen den Antrag, weil die Sparkassen dann nicht nach den Grundsätzen kaufmännischer Solidität geführt werden könnten. Abg. Reinhard (Ctr.) legte sich warm für den Antrag ein, den auch er unterzeichnet hat. Eine große Anzahl von Sparkassen müßten ihre sehr reichliche Tätigkeit einstellen, wenn die Bedingungen für die Anlage in Staatspapieren nicht erleichtert würden. Herr v. Dallwig stimmte den Ausführungen des Abg. v. Kries zu, erklärte aber, er habe die Oberpräsidenten angewiesen, dort, wo es möglich ist, Erleichterungen eintreten zu lassen. Daß die Oberpräsidenten von dieser Möglichkeit, Erleichterungen zu gewähren, richtigen Gebrauch machten, wünschte Abg. Gausmann (natl.). Abg. Dr. Erüger-Sagen (Sp.), Anwalt des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, war gegen den Antrag, da er die Bilanzwahrheitsgrundsätze über den Haufen werfen würde. Er meinte, es würde noch andere Mittel für die Sparkassen geben, um aus den unerwünschten Verhältnissen herauszukommen. Morgen wird darüber weiter beraten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. Februar.

Im Reichstage begann heute die zweite Beratung des

Ausgesetzts.

Abg. Dr. jur. Cohn (Soz.) bemängelte die Auswahl der Geschworenen und Schöffen. Arbeiter würden so gut wie gar nicht herangezogen. Der Redner führte lebhaft Beschwerde über die Verzögerung des Gesetzes betreffend die Jugendgerichtshöfe. Er trat dann noch für die Abschaffung der religiösen Eidesformel ein. Amtsgerichtsrat Dr. Belzer (Ctr.) machte scharf gegen die Berliner Sensationspresse, die dauernd Artikel mit geschlechtlichen Einschläge bringe. Er trat für eine reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens ein und rügte die „Ausquetschung“ der Zeugen vor Gericht. Abg. Schiffer (natl.) bemerkte, unser Bestreben müsse dahin gerichtet sein, unsere Gesetzgebung an das moderne Wirtschaftsleben anzupassen. Er begründete dann die Resolution seiner Partei, die einen Gesetzentwurf zur Beschleunigung und Vereinheitlichung der Rechtspflege fordere. Auch Abg. v. Laszewsky (Pol.) trat für Beschleunigung der Rechtspflege ein. — Morgen Weiterberatung.

Aus Stadt und Land.

Seenot auf dem Atlantischen Ozean. Der heftige Sturm der letzten Tage hält noch immer an. 40 Dampfer, unter ihnen zehn große Palettdampfer, sind in Newyork überfällig. Der englische Dampfer „Compania“, der französische Dampfer „Savoie“ und der deutsche Dampfer „Amerika“, die am Sonntag mit den Postsendungen aus England, Frankreich, sowie aus Deutschland hier eintreffen sollten, werden voraussichtlich erst heute abend oder morgen früh im Hafen von Newyork eintreffen. Der Sechsmaster „Nabaho“, ein Petroleumtankerschiff der Standard Oil Company, wurde von dem Sturm von der Ankerkette gerissen und gegen den Strand geworfen. Die Havarien, die das Schiff erlitten hat, sind bedeutend. Das heftige Schneetreiben hat am Sonntag nachgelassen, jedoch ist der angerichtete Schaden recht erheblich. Die Beseitigung der Riesenmassen des niedergegangenen

Der Bantiersohn als Fremdenlegionär.

Erlebnisse im niederländischen Söldnerheer im holländischen Archipel.

Von Juse Widi.

(Nachdruck verboten.)

Da ich im Laufe der Zeit sehr gut Malaisisch lernte, und mit den Eingeborenen in oft wirklich herzlichen Umgang trat, erfuhr ich nach und nach, obwohl der Rabane in diesem Punkt sehr zurückhaltend ist, was diese sogenannten Woslem eigentlich glauben. Ein alter Dessamann erzählte mir, natürlich erst nach längerer Bekanntschaft, etwa folgendes:

„Der Islam ist etwas sehr Gutes, aber doch nicht die eigentliche Wahrheit. Die Welt wird, wie uns andere Väter überliefert haben, von der Göttin Rene-Rene (Großmutter) regiert. Sie hat ihren Sitz im weiten blauen Langit (Himmel) und gebietet über zahllose Untergötter, von denen wir stets umgeben sind und die unser Tun und Treiben genau beachten, zeitweilig auch in unsere Geschicke eingreifen. Der böse „Anan setang (Herr Teufel) ist der Widersacher Rene-Renes, der die Menschen durch seine bösen Geister zu allem Schlechten zu verführen sucht. Den Gerechten haßt er und fügt ihm allerlei Leides zu. Du siehst dort den leeren Käfig, Dom (Onkel; Anrede des Eingeborenen für europäische Soldaten). In ihm befindet sich noch gestern ein fast hundertjähriger Burweg (Taube). Wenn solch ein Vogel sein 100. Lebensjahr vollendet, legt er ein schweres goldenes Ei, und ein Vögler ist ein reicher Mann. Meinen Burweg hatte bereits mein Großvater abgelegt, und ich hatte die eingeborenen Fürsten und Adelsgeschlechter jahrhundertlang ertragen haben und teilweise noch ertragen. Denn in kluger Berechnung der politischen Lage hat das niederländische Gouvernement den javanischen Großen eine Art Scheinmacht gelassen, die ihnen zwar keinen Spielraum zu politischer Betätigung beläßt, ihnen aber immerhin erlaubt, sich auf Kosten ihrer Untertanen, die ständig Steuern zahlen und Fronarbeiten verrichten dürfen, ganz ansehnlich zu bereichern. So bestehen auf Java zwei sogenannte Basallenstaaten, die Vorsteden, deren eines, Diot-

Surakarta, unter einem Sultan, das andere, Surakarta, unter einem „Kaiser“, javanisch Susuhunan, steht selbstständig stehen der Kaiser und der Sultan unter beständiger scharfer Kontrolle, die jedes Selbstmaß etwaigen ganz selbständigen Handlungen sofort im Reine erklären würde.

Java ist das Land des Adels par excellence, und der Pangerans (Prinzen), Adhipattis (Grafen) und Komongongs (Barone) gibt es unzählige. Sämtliche dieser angesehenen Zeitgenossen betrachten es als ihre einzige Lebensaufgabe, die Familientraditionen aufrecht zu erhalten und den großen Herrn zu spielen. Viele von ihnen, denen hohe Intelligenz und gute Bildung nicht abzusprechen sind, sind in die holländische Beamtenhierarchie aufgenommen und stehen unter dem Titel „Regenten“ an der Spitze von Provinzen. Allerdings ist ihnen ein holländischer Resident oder Assistenzresident in der Stellung eines „Älteren Bruders“ beigegeben, den sie bei allen wichtigen Dingen um Rat zu fragen haben und dessen Stimme natürlich den Ausschlag gibt. Über der äußeren Glanz ihrer Stellung befriedigt die javanischen Großen durch aus. Und das Volk schaut zu ihnen in einer durch unzählige Generationen vererbten slavischen Berechnung auf und fällt mit dem Gesicht in den Staub nieder, sobald sich nur ein goldener Pajong (Regenschirm), das Abzeichen des javanischen Grandseigners, von ferne blicken läßt. Und diese sehen in dem Volk zumest nicht mehr, als in dem Staub auf der Straße. Wäre das anders, bestände ein herzliches Miteinander zwischen Adel und Volk, wie es vereinzelte glühende Patrioten des öfteren vergeblich herzustellen suchten, dann wehe der europäischen Herrschaft! Mit Bambusstäben würden die zahllosen Eingeborenen die Handvoll Europäer ins Meer jagen. Aber für die Devise „Java den Javanern“ ist die Zeit noch nicht gekommen und wird vielleicht niemals kommen.

Java blickt auf eine Jahrtausende alte Geschichte und Kultur zurück. In höchster Blüte hat die Kultur wohl im Anfange der christlichen Zeitrechnung gestanden, als die Brahmanen vom indischen Festland her nach Java gebracht worden war. Und lange muß sie sich gehalten haben, denn Baudenkmäler aus dem 2.-3. Jahrhundert, besonders der herrliche Boro-

Budda, ein Buddhatemple von riesenhafter Größe, dessen stattliche Ruinen heute noch eine der größten Sehenswürdigkeiten Javas bilden, legen berechtigt Zeugnis davon ab. Der Boro Budda liegt in der Nähe der Sultanstadt Djoka und erregt das Staunen jedes Besuchers. Der ungeheure Bau weist eine geradezu vollendete Architektur auf, und die zahlreichen Götterstatuen sind mit einer Feinheit gearbeitet, die über die glänzenden künstlerischen Eigenschaften der altjavanischen Bildhauer keinen Zweifel läßt. Und doch an diesem Kulturdenkmal befindet sich der Schandfleck des ganzen Archipels — das Straßendachement Ngari! Könnten sich die Seufzer aus gequälter Menschenbrust zu Wollen verdichten, ein schwerer, schwarzer Schwaden würde über der ganzen Landschaft hängen zum Zeichen, daß menschliche Grausamkeit, Grausamkeit sogenannter Kulturmenschen, selbst ein Paradies zur Hölle wandeln kann. Doch davon später!

Mit dem eindringenden Islam ist die Kultur wohl etwas in Verfall geraten; immerhin aber fanden die Portugiesen im 14. Jahrhundert ein mächtiges, einheitliches Reich vor, und als die Holländer im 16. Jahrhundert den portugiesischen Einfluß verdrängten, war die Hauptstadt Jakarta, die auf dem Platz der heutigen Batavia stand, ein blühender, wohlbesetzter Ort, dessen endliche Einnahme den kriegsgewohnten niederländischen Seehelden genug zu schaffen machte. Lange, sehr lange hat die völlige Unterwerfung der Insel gedauert, und erst der blutige „Java-Log“ in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, der mit dem tragischen Tode des letzten Herrschers über fast ganz Java, des Kaisers Diplo Ngaw, endete, brachte die Insel gänzlich unter holländische Herrschaft. Daß heute gute, geordnete Zustände herrschen, ist in erster Linie der einsichtsvollen niederländischen Kolonialpolitik zu danken, die ohne Ueberreizung, ohne Gewaltmaßregeln, ruhig ihr Ziel verfolgt. Bei größter Schonung der völkischen Eigenart, ohne Verletzung der uralten Sitten und Traditionen, hat Java es dahin gebracht, daß diese javanischen Untertanen wurden, die sich, soweit dies unter Fremdherrschaft möglich ist, unter dem rot-weiß-blauen Banner ganz wohl fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Schnee wird der Stadt Newhork nicht weniger als 500 000 Dollars Kosten verursachen.

Schweres Straßenbahnunglück. Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend abend in Hochdale. Ein Straßenbahnwagen, der eine steile Böschung herabfuhr, sprang bei einer Kurve aus dem Gleis und fuhr in einen Laden. 18 Personen wurden schwer verletzt.

Anschlag auf den Schnellzug Mailand-Berlin. Am Sonntag abend sind bei der Station Jähringen hinter Freiburg im Breisgau auf den Schnellzug Mailand-Berlin zwei Schüsse abgegeben worden. Eine Scheibe des Speisewagens und die eines Personenzuges wurden zertrümmert. Die Polizei hält es für möglich, daß nicht eine Schußwaffe, sondern eine Schleiher benutzt wurde.

Verhaftung ungetreuer Angestellter. In der Maschinenfabrik „Rheinland“ in Düsseldorf sind in der letzten Zeit fortgesetzt Veruntreuungen verübt worden. Unter dem Verdacht, hierbei die Hand im Spiele zu haben, sind jetzt der Lagerbuchhalter Franz Schwarz und der Arbeiter Arnold Roe verhaftet worden.

Der Fall der Majorswitwe Giesinger. Gegen sie wieder in Haft genommene Majorswitwe Giesinger ist die Voruntersuchung wegen Urkundenfälschung und Betrug in über 200 Fällen abgeschlossen. Die vermögenslose Majorswitwe hat nach dem Ergebnis der Untersuchung seit 1909 für 2½ Millionen Mark Vermögenswerte betrügerisch an sich gebracht, wovon jedoch die Hälfte ihren zahlreichen Helfershelfern zugekommen sind. Die Anklageerhebung der Staatsanwaltschaft richtet sich gegen die Majorswitwe Giesinger und acht Mitschuldige.

Eine deutsche Expedition in Persien befohlen. Die Persienexpedition von Leutnant D. Niedermayer ist auf der Reise von Mesched durch die Kewir-Salzwüste nach Isfahan (Südpersien) vor kurzem nahe Turbis in der Landschaft Chor (Nordostpersien) durch einen nächtlichen Diebstahl empfindlich geschädigt worden. Doch ist die Fortsetzung des Unternehmens dadurch nicht in Frage gestellt; bis auf die astronomischen Instrumente ließ sich der Schaden durch Käufe an Ort und Stelle beheben.

Ein eifersüchtiger Liebhaber in der Notwehr erschossen. Der Schlosser Euring in Nürnberg bedrohte auf der Straße seine Geliebte mit einem gezückten Messer. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte der Wälder Söfinger herbei und erschoss Euring.

Aus der russischen „Gesellschaft“. Ein g heimliches Drama, das sich in dem Hause eines russischen Artillerieobersten abspielte, beschäftigte augenblicklich die Petersburger Gesellschaft. In der Wohnung des Obersten wurde eine jungverheiratete Frau namens Bikel erhängt aufgefunden. Die Wohnung des Obersten stößt an die Wohnung eines Majors. Als letzterer beim Nachhausekommen bemerkte, daß die Tür zur Wohnung des Obersten unverschlossen war, trat er erstaunt ein und fand zu seinem Entsetzen die Leiche der jungen Frau am Fensterkreuz hängen. Wenige Schritte vom Fenster entfernt schlief der Oberst friedlich in seinem Bett. Der Oberst erklärt nun, von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt zu haben, und auch die junge Frau von Gesellschaften nur ganz oberflächlich zu kennen. Die Untersuchung der Missetat selbst durch Erhängen festgestellt. Das gescheiterte Verbrechen, das über der Affäre schwebt, wird noch dadurch erhöht, daß die junge Frau in den glücklichsten Verhältnissen gelebt haben soll.

Kleine Nachrichten.
Auf dem Müggelsee ist am Sonntag ein Eisläufer beim Weggeln auf schlechtes Eis getrieben worden und ertrunken.
In Staroe Ruß wurde der Vorsitzende der Stadtverwaltung, Wintinski, verhaftet, weil er in den Verdacht gekommen ist, 250 000 Mark Stadtgelder unterschlagen zu haben.
In der neugebauten Kaserne in Haarlem, die schon 1912 durch Feuer zerstört wurde, brach an zwei Stellen Feuer aus, das zwar bald gelöscht werden konnte, doch in drei Kammern beträchtlichen Schaden anrichtete. Es liegt zweifellos wiederum Brandstiftung vor.
Seit vierzehn Tagen wird der Rentant der Spar- und Darlehnskasse in Broßwig vermißt. Vorläufig wurde ein Fehlbetrag von 40 000 Mark festgestellt.
Aus Gram über das Schicksal ihrer Tochter, die an der Ermordung des Leipziger Kaufmanns Sigall bei Eamemo beteiligt ist, hat sich deren in Stuttgart wohnende Mutter das Leben genommen, indem sie sich aus dem dritten Stock ihrer Wohnung in den Hof stürzte.

Locales und Provinzielles.

(Nachdruck unserer Artikel sind nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberne Hochzeit. Heute begehen das Fest der silbernen Hochzeit die Eheleute Landwirt Georg Philipp Bogel II und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Schild von hier. Herzlichen Glückwunsch!

Haus- und Grundbesitzerverein. Die Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins, welche am Samstag abend im Gasthause zum Rastauer Hof stattfand, erreichte sich eines guten Besuchs. Der Vorsitzende, die Versammelten und insbesondere den Vorsitzenden Inspektor Zimmer aus Wiesbaden. Nach Beratung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung erteilte der Vorsitzende dem Herrn Inspektor Zimmer das Wort zu seinem Vortrag über die letzte Generalversammlung. Ein solcher Vortrag war durch die Mitteilungen der Versammlung gewünscht worden, da unter den Beschlüssen der Gesellschaft bei etwa eintretenden Gefährdungen der Hausbesitzer selbst Schuld trägt. Herr Zimmer sprach zunächst über Haftpflicht im Allgemeinen, sodann über Haftpflichtversicherung und über die den Allgemeinen deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart. Entschieden wies Herr Zimmer die falsche verbreitete Ansicht zurück, daß die Haftpflichtversicherung in Fällen, in denen der Hausbesitzer durch Nachlässigkeit (Nicht beleuchten des Treppenhause, Vernachlässigung der Etapplicht etc.) einen Unfall verursacht habe, nunmehr die Zahlung verweigern. Er betonte vielmehr, daß ja gerade für solche Fälle der Hausbesitzer sich gegen Haftpflicht versichern, denn wenn

der Besitzer nachweist, daß das Treppenhause genügend beleuchtet und alles in Ordnung ist, trotzdem nun ein Unfall sich ereignet, so kann hieraus kein Haftpflichtfall konstruiert werden. Der Redner beantwortete sodann noch einige an ihn gestellte Fragen und widerlegte besonders eine aus Erbenheim datierte Correspondenz, nach welcher die durch die Gemeinde versicherten Hausbesitzer nicht versichert seien gegen Streupflicht bei Glätte. Bekanntlich hat der Stuttgarter Versicherungsverein mit einem großen Teil nassauischer Gemeinden Versicherungsverträge abgeschlossen. Der Vorsitzende dankte dem Herrn Inspektor für seine aufklärenden Ausführungen. Nach eingehenden Besprechungen wurde ein Antrag einstimmig angenommen, nach welchem sich der Haus- und Grundbesitzerverein in einer Eingabe an die Gemeindeförperschaften wenden will zwecks einer Kanalisationsanlagen mit Oberablauf für unsere Dorfstraßen. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche sich mit der Abfassung dieser Eingabe beschäftigen soll. Sodann wurde Stellung genommen zu den im nächsten Monat erfolgenden Gemeindevahlen. Nach eingehender Besprechung soll versucht werden, ob der Verein mit den anderen Vereinen (Bürger- und Bezirksverein) gemeindefürsichtige Kandidaten aufstellen wird, oder ob er sich allein vorgehen wird. Der Haus- und Grundbesitzerverein befindet sich eben im besten Fahrwasser. In den letzten 8 Monaten ist es dem Verein gelungen die Mitgliederzahl von 68 auf 110 zu steigern. Der Verein hat zu dem positiven Arbeit geschafft, indem er eine Menge Wohnungen ermittelt hat, sodaß zurzeit die Nachfragen nach Wohnungen bedeutend größer ist als die Zahl der leeren Wohnungen. Der Vorstand hat es daher als einen großen Mangel anerkannt, daß dem Geschäftsstelleninhaber kein Telefon zur Verfügung steht. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip damit einverstanden, daß ein Telephonanschluß zu erwirken sei. Doch wurde ein diesbezüglicher Beschluß noch nicht herbeigeführt, da man erst in der Hauptversammlung sehen will, ob sich diese Anlage mit den Kostenverhältnissen des Vereins vereinbaren läßt. Zum Schluß wurde noch über die geplante Verteilung der Steuerzuschläge gesprochen und herrschte zum Teil die Ansicht, man möge für dieses Jahr die Gebäude- und Grundsteuer in diesem Jahre auf der vorjährigen Höhe zu belassen, dafür aber die Einkommensteuer auf 100 % herabdrücken. In der Tat dürfte ein solcher Vorschlag in den Gemeindeförperschaften sehr diskutabel sein, denn bekanntlich ist die erste Frage der nach Wohnungen fragenden Leute: Wie hoch sind die Gemeindevorauslagen? Die sehr anregend verlaufene Versammlung wurde 12½ Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung der Gemeindevortretung die öffentliche Verpachtung des neuen erworbenen Friedhofgeländes im Distrikt Köpfchen hiesiger Gemarkung in Vorschlag zu bringen. Der Antrag des Gartenarchitekten W. Girsch auf Befreiung vom Dienst der Pflichtfeuerwehr wird von der Beibringung eines hausärztlichen Gutachtens, daß Antragsteller dauernd zum Dienst bei der Feuerwehr untauglich ist, abhängig gemacht. Einem Gluch des Gg. Gg. ebenfalls um Befreiung vom Feuerwehrdienst wird gegen Zahlung des festgesetzten Vorkaufgeldes entsprochen. Der Bäcker E. Ludwig Mohr sucht um die Genehmigung zur Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses auf seinem neu erworbenen Bäckergäßchen Schul- und Ellenbogengasse nach. Das Kollegium erteilt seine Zustimmung mit dem Vorbehalt, daß Gefuchsteller das zur Erweiterung der Ellenbogengasse erforderliche Gelände gegen Bezahlung an die Gemeinde abtritt. Weiter standen noch mehrere Stimmungsgehefte, sowie ein Besuch um Bewilligung von Armenunterstützung vor.

In den beiden 1. Wochen des Monats Februar kamen auf hiesigem Standesamt 3 Geburten zur Anmeldung. Ein Aufgebot wurde erteilt, was nach dem öffentlichen Aushang am Rathaus betrifft den Obergärtner Friedrich Rißl und die berufsfähige Margarete Dorotea Obst von Wiesbaden.

Gestorben: 31. 1. Zimmermann Friedrich Ludw. Feucht, 63 Jahre alt.
4. 2. Wilhelmine Schmidt, geb. Baum, Ehefrau des Bäckers Ludwig Schmidt, 41 Jahre alt.
4. 2. Auguste Johanna Bender, geb. Paul, Ehefrau des Hausbesizers Johann Bender, 33 Jahre alt.
9. 2. Hans, Sohn des Invaliden Hermann Bickel, 1 Jahr, 3 Monate.
11. 2. Marianne Friederike Emilie Börner Wwe., geb. Pennicke, 87 Jahre alt.
Ehlichekungen wurden keine vorgenommen.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf, 16. Februar. Der 54. Rheinische Provinziallandtag wurde am Sonnabend in Allerhöchstem Auftrage durch den Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben geschlossen. Zuvor wurden zu dem Erlaß des Eisenbahnministers betr. die Kanalisierung der Mosel und der Saar zwei Erklärungen abgegeben. Oberbürgermeister v. Bruchhausen-Trier erklärte im Namen einer großen Zahl von Freunden der Kanalisierung der Mosel und Saar, daß sie in diesem Erlaß in keiner Weise eine ausreichende Klarstellung der Verhältnisse erblicken, insbesondere keine ausreichende Begründung der tief einschneidenden Auffassung, daß die allgemeine Förderung der Erwerbsverhältnisse an der Mosel und der Saar durch die Flugkanalisierung in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zurücktreten müsse gegenüber den Wirkungen, die die Kanalisierung dieser Flüsse auf die beiden Industriegebiete im Nordrhein und Westen ausüben würde. Dieser Erlaß werde im gesamten Mosel- und Saargebiet eine große Enttäuschung hervorrufen. Die Forderung der Mosel- und Saarkanalisierung werde nach wie vor weiter erhoben und ernst vertreten werden. Demgegenüber erklärte Oberbürgermeister Dölle-Essen: Wenn hier erklärt wurde, daß

dieser Erlaß das Mißtrauen der Freunde der Moselkanalisierung erregt habe, so muß ich doch sagen: dieser Etat hat die Zustimmung vieler anderer Abgeordneter gefunden. Bei einer Abstimmung würde sicher die Mehrheit dieses Hauses auf der Seite des Ministers stehen. Ich wollte nur nicht das Mißverständnis aufkommen lassen, als ob die Mehrheit des Hauses sich auf die Seite des Vorredners stellte.

Düsseldorf, 16. Februar. Auf der Eisenbahnstrecke Köln-Reuß überfuhr am 24. Oktober v. J. in der Nähe von Dormagen ein Zug ein auf dem Geleise befindliches Fuhrwerk, wobei die Insassen, zwei ältere Invaliden getötet wurden. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich nun der Weichensteller Gönen aus Dormagen zu verantworten, der die Schranke zu früh geöffnet hatte. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Tötung auf vier Monate Gefängnis. — Die Strafkammer verurteilte den Hafenarbeiter Wilhelm Dormann wegen erheblicher Mißhandlung eines Arbeitswilligen bei Gelegenheit des Hafenarbeitersausstandes zu neun Monaten Gefängnis. In dem Urteil wurde ausgesprochen, daß in derartigen Fällen die ganze Schärfe des Gesetzes zur Anwendung kommen müsse.

Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 16. Februar.

Der Kaiser und die Wieds.
Zur Frühjahrsreise beim Kaiser waren am Sonntag eingeladen Prinz und Prinzessin Heinrich Schönborg-Waldenburg, der Fürst zu Wied, Prinz und Prinzessin Viktor zu Wied, Staatssekretär von Jagow und General der Infanterie z. D. Freiherr v. Medem. Der Kaiser stattete Montag vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab. Der Empfang der Abordnung aus Albanien durch Prinz Wilhelm zu Wied im Schloß zu Neuwied ist endgültig auf den 19. Februar festgesetzt. Nach dem Empfang findet bei dem Fürsten Friedrich zu Wied im Festsaale des Schlosses ein Mahl statt. Darauf stattet die Abordnung den Prinzen und Prinzessinnen zu Wied auf Schloß Monrepos Besuche ab und reist am Abend nach Waldenburg zum Besuch bei dem Fürsten zu Schönborg-Waldenburg, dem Bruder der Prinzessin Wilhelm.

Moorjagdgesetz für Schleswig-Holstein und Pommern.
Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Bestimmungen des Moorjagdgesetzes, das bisher nur für die Provinz Hannover galt, auch auf die Provinzen Schleswig-Holstein und Pommern ausdehnt.

Gegen die Arbeitslosenversicherung.
Der Bremer Senat hat sich gegen den Antrag der Bürgerschaft auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung für Bremen ausgesprochen und die Undurchführbarkeit dieses Planes in einer Denkschrift begründet.

Zur Frage der Einäschung.
In der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister des Innern Freiherr v. Soden, daß er in der Frage der Einäschung bei seiner Weltanschauung nach wie vor auf dem alten, ablehnenden Standpunkt stehe, daß er aber die vom Centrum gewünschte weitere Verschärfung der polizeilichen Vorschriften nicht für angängig erachte; das gleiche gelte von dem geforderten Verbote, Minderjährige einschern zu lassen. Ein solches Verbot sei mit der Verfassung nicht vereinbar.

Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.

Amstl. Notierung vom 16. Februar 1914.
Auftrieb: Ochsen 54, Kühe 25, Färsen und Jährlinge 135
Rälber 333, Schafe 75, Schweine 1079.

	Ochsen.	Kühe.	Färsen.	Jährlinge.
Vollefleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes:				
1. im Alter von 4-7 Jahren	50-54	89-95		
2. die noch nicht gezogen haben (ungezoht)	49-53	87-94		
3. fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	45-48	80-86		
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere				
Bullen.				
Vollefleischige, ausgew., höchsten Schlachtw.	45-48	76-81		
Vollefleischige, jüngere	42-44	71-75		
Mäßig genährte junge u. gut genährte ältere Färsen u. Kühe				
Vollefleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes	48-52	84-93		
Vollefleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-43	70-76		
Wenig gut entwickelte Färsen	42-46	75-82		
Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	34-37	64-69		
Mäßig genährte Kühe und Färsen	29-33	58-62		
Gering genährte Kühe und Färsen				
Gering genährte Jungvieh (Fresser)				
Doppellender, feinste Maß	63-65	105-108		
Feinste Maßlader	56-60	94-100		
Mittlere Maß- und beste Sauglader	52-55	87-92		
Geringere Maß- und gute Sauglader	47-51	80-86		
Geringe Sauglader				
Weidenmaße:				
Maßlader und Maßlader	47	96		
Geringe Maßlader und Schafe				
Schweine.				
Vollefleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	51-52	65-67		
Vollefleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht				
Vollefleischige von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	50-51½	64½-66		
Vollefleischige v. 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	52-53½	65-67		
Fettfleischige über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	51-52	64-65		
Unreine Sauen und geschlachte Eber	49-50	61-63		
Markterlauf: Geschäft in allen Viehgattungen ruhig, bei Großvieh bleibt Ueberstand				

Von den Schweinen wurden am 16. Februar 1914 verkauft: zum Preise von 67 M. 168 Stück, 66 M. 142 Stück, 65 M. 55 Stück, 64½ M. 10 Stück, 64 M. 88 Stück, 63 M. 1 Stück.



Turnverein Bierstadt

(Eingetragener Verein.)

Großer Preis-Masken-Ball!

5 Damen 3 Herren- und 1 Gruppenpreis.

Sonntag, den 22. Februar

feiert der Turnverein Bierstadt in dem feenhaft beleuchteten Saale zum „Ablen“ seinen großen Preis-Masken-Ball. Der Maskenball des Turnvereins war von jeher ein beliebter und gut besuchter. So wird er auch in diesem Jahr seine alte Anziehungskraft nicht verfehlen. Neu wird sein eine circa 500 Meter lange Rutschbahn. Noch stehen besonders originelle Ueberraschungen in Aussicht.

Drum kommt alle groß und klein,
Am Sonntag zu dem Turnverein
Ein jeder steure mit voller Macht
Dinein in unsre Fastnacht
Und freut sich an der Maskenpracht
Bis daß der helle Tag erwacht.

Eintrittspreis: Karten im Vorverkauf: Herrn- und Maskenkarte 1 Mk., 1 Dame frei. Jede weitere Dame 50 Pfg.
An der Kasse: Herrn- und Maskenkarte 1,20 Mk., eine Dame frei. Jede weitere Dame 60 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Gastwirten Brühl (zum Adler), Klein (Stadt Wiesbaden), Friedrich (zum Varen), Hofmann (Friedrichstraße), Mai (zur Krone), Frau Hofmann Ww., (zum Taunus) und Frau Menges Ww., (zum Sambrinus). Ferner bei den Herren Wils. Graf, Schneidemüller, Rathhausstr.; Aug.hardt, Sandbachstr.; Wils. Kilian, Erbenheimerstraße Th. Bierbrauer, Blumenstr., Deinlein, Kossauer Hof.

Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen bis um 9 Uhr im Saal anwesend sein. Masken, die über einen Quadratmeter Umfang haben, müssen sich den Anordnungen des Komitees fügen.

Demaskierung gegen 11 Uhr.

Die Preise sind in dem Schaufenster von Gebr. Abraham von Sonntag, den 15. Februar ab ausgestellt.

Kinder haben unter keinen Umständen Zutritt.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Eingang des närrischen Komitees 7 Uhr 11 Minuten.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Das Komitee.



P. Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50 I.

Sprechstunden 9-6 Uhr

Fernsprecher 3118

Gold-Medaille

Wiesbaden 1899

Erfolgreiche Behandlung kranker Zähne.
Zahnziehen und Plombieren m. örtl. Betäubung.
Künstlicher Zahnersatz in diverser Ausführung.
Prämiert für sehr gute Leistungen mit der gold. Medaille.

Drucksachen

jeder Art, liefert schnell und billig
Buchdruckerei
der Wiesbadener Zeitung.



Carneval-Berein Narrrhalla Bierstadt.

Dienstag, den 17. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus
„Zum Varen“, (Bef. H. Fried-
rich)

Komitee-Sitzung.

Wegen sehr wichtiger Tages-
ordnung wird um vollzähliges u.
pünktliches Erscheinen gebeten.

Bierstadt, 16. Febr. 1914.
Der Vorstand.

Nebenverdienst Vertreter gesucht

da Vertretung frei geworden,
für den Vertrieb der

Gartmannschen Schokolade - Automaten

in Bierstadt und Umgegend
C. H. L. Gartmann, Schokolade-
Fabrik, Altona (Elbe.)



Männer- gefangverein Bierstadt,

gegr. 1883.

Mittwoch, den 18. d. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr

Probe

in der Schule und bitten wir
die Herren Sänger um pünkt-
liches und vollzähliges
Erscheinen.

Der Vorstand.

Masken-Kostüm

(Preisliste)

billig zu verkaufen oder zu ver-
leihen.

Taunusstr. 2.

2 schöne Einleges Schweine

zu verkaufen.

Adolf Schwenzer,

Borderngasse 4.

6 bis 7 schöne Läufer-Schweine

zu verkaufen.

Rathausstr. 30

Bäckerei Hink.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.

Inserate haben Erfolg

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl: Wolle Socken, 25, 30, 50, 70 Pfg.
1,20, 1,50. Kinder-, Damen und Herren-Strümpfe, Herren-Unterhosen
60, 90 Pfg. 1.—, 1,80, 2.—, 3.—, 4.—.

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren, Leibhosen, Strick-
hosen, Nachtmittel, Große Herren-Jagdwesten
von Mt. 1,30 an. Westen, braun, grün und schwarz, erprobte,
dauerhafte Qualitäten bis Mt. 12.—.

Knaben-Westen 85 Pfg.

Arbeitswämse Mt. 1,10, 1,40, 1,70, 2,50, 3,50.
Mehrer-Jacken Mt. 1,80, 3,60, 6,80 bis 12.—
Norm-Hemden 90 Pfg., 1,20, 1,50, 2.—, 2,50, 3—5 Mt.
Herren-Barchendhemden waschbar u. groß Mt. 1,60, 1,90, 2,50, 3.
Farbige und weiße Hemden und Josen für Damen und Kinder.

Ersflings- u. Kinder-Wäsche:

Kinderkleidchen, Ueberzieh-Jäckchen, Capes, Mägen u. Kapuzen, Hand-
schuhe, Korsetten, Schürzen, seidene und wollene Tücher, Kopftücher in
Wolle und Chemise, Juaven-Jäckchen, Strickwolle. Herren-Überhemden,
Nachthemden, Vorhemden, Manschetten, Hosenträger, Manschetten-
knöpfe, Herren-Kragen 25, 35, 40, 50, 60.

Neuheiten in Strawatten,

reiche Auswahl in jeder Preisklasse.

Alle Arten Masken Anzüge

für Herren u. Damen von M 3.— an zu verleihen.
Wiesbaden, Welritzstr. 2 (Putzgeschäft.)

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 17. Februar Ab. A

Wagnon.

Mittwoch, den 18. Februar Ab. B

Eva.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 17. Feb.

Hochgeboren!!

Mittwoch, den 18. Feb. Kammermusik-
abend: Mandragola.

Kurhaus.

Dienstag, den 17. Febr. 4 und 8 Uhr

Abonnements-Konzert des

Kurorchesters

Mittwoch, den 18. Febr. 4 und 8 Uhr

Abonnements-Konzert des

Kurorchesters.

Hotel Erbprinz

Wiesbaden, Mariusplatz.

Anfang täglich 6 Uhr abends.

Original Oesterr.

Damen-Orchester.

Josef Dr. Klingner.

Bei Tranerfällen

empfehle alle Arten

Berl- u. Laubfränze

zu billigsten Preisen.

Fr. Wils. Mayer,

Schreinerei u. Sarglager,

Wilhelmstr. 15. Tel. 1289.

Dachdeckerlehrling

gegen Vergütung gesucht.

Carl Vogel, Sandbachstr. 11.

Bildschön

macht ein zartes, velnes Gesicht, rötet
jugendliches Aussehen und verleiht
schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Seife

(die beste Lössenmilch-Seife)

4 Stück 50 Pfg. Die Wirkung erprobt

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß
samtweich macht. Tube 50 Pfg.

Otto Ermeier, Bierstadt.

Uhren- u. Goldwaren

Garantie
für genauesten Gang

sind
Vertrauensartikel

Fabrikate
von bester Qualität



die man nur bei einem
bewährten Fachmann kaufen soll.
Mein Geschäft beruht von Anfang an darauf, durch
gediegene Waren
und äußerst
niedrig gestellte Preise
einen großen Umsatz zu erzielen. Andoem Prinzip festhaltend
gebe ich jedem Käufer für den entsprechenden Preis das
denkbar Beste.
Niemand ist durch die Wahl eines Gegenstandes gebunden
und Nichtgefallendes wird bereitwillig umgetauscht.
Jedermann wird unbedingt reell
bedient und auf alle Fälle
zufrieden gestellt!



Richard Brauckmann, Uhrmacher, Wiesbaden, Kirchgasse 25.

Gegründet 1838.

Vormals Louis Rommershausen.

Telephon 3559.

Ringe

Ohringe

Fassungen usw.

Ketten

Perlketten

Brillanten

usw.